

Flüchtlingsversorgung in Deutschland – zwischen Krise, Chaos und Chance

August Stich

Missionsärztliche Klinik, 97074 Würzburg; august.stich@medmissio.de

Deutschland erlebt seit Mitte 2015 den seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs mit Abstand größten Zustrom von Menschen aus anderen Ländern. Das Phänomen wird allgemein als „Flüchtlingskrise“ bezeichnet und beherrscht die Medien seit vielen Monaten. War bis vor kurzem ein hohes Maß an Hilfsbereitschaft in breiten Teilen der deutschen Bevölkerung zu spüren, wachsen inzwischen Unsicherheit, Angst und Frustration.

Vielfach werden Flüchtlinge und Asylbewerber, oft auch generell Fremde und Ausländer als Bedrohung wahrgenommen, insbesondere was die Gefahr des Einschleppens gefährlicher Krankheiten angeht. Es gibt Kollegen, die versuchen, die Betreuung von Flüchtlingen von sich zu schieben und dies mit Infektionsgefahren, Abrechnungsschwierigkeiten oder Verständigungsproblemen begründen. Viele mehr stehen hoch engagiert bereit ihren Beitrag zu leisten, verfügen aber oft nicht über die nötige logistische und administrative Unterstützung.

Flüchtlinge sind nicht gefährlich, sie sind gefährdet! Die Gefahr einer Ansteckung ist für deutsche Mitbürger, auch für Helfer und Personal der Einrichtungen, sehr gering. Allerdings führen die Lebensbedingungen von Geflüchteten, die hygienisch oftmals zweifelhaften Not- und Massenunterkünfte, der geringe Lebensraum, der schlechtere Zugang zu einer präventiven und kurativen medizinischen Versorgung sowie ein anderes Risikoverständnis für die Gefahren von Infektionen zu einem erhöhten Krankheitsrisiko für die Betroffenen, nicht nur in Bezug auf Infektionskrankheiten. Gesundheitsfürsorge, wenn sie im richtigen Sinne verstanden wird, muss deshalb ein Umdenken erzwingen: weg von einer Politik des Screenens und Abschirmens hin zur Verbesserung eines niederschweligen Zugangs zu einer umfassenden und den jeweiligen Bedürfnissen angepassten Gesundheitsversorgung. Jeder Mensch hat gemäß der UN-Menschenrechtskonvention, der WHO-Verfassung und der UN-Kinderrechtskonvention das Recht auf das höchst mögliche Maß an Gesundheitsversorgung. In Deutschland setzen wir den juristischen Status einer Person über dieses Recht.

Das Menschenrecht auf Gesundheit zu realisieren entwickelt sich schon jetzt zu einer der größten Herausforderungen für unser Gesundheitssystem in den nächsten Jahren.

Die adäquate medizinische Versorgung von Flüchtlingen in Deutschland ist eine große Herausforderung, die einerseits medizinische Professionalität erfordert, andererseits in eine große gesamtgesellschaftliche Aufgabe eingebettet ist. Die Herausforderungen sind groß, erscheinen aber durchaus bewältigbar. Wie bei anderen Beispielen der Geschichte könnte auch in der so genannten „Flüchtlingskrise“ der ärztliche Berufsstand wesentliche Impulse liefern, eine positive Entwicklung in Politik, Staat und Gesellschaft einzuläuten.